

A. Fachwissenschaft

Eine Studie über den berühmtesten Stein aus dem Baukasten homerischer Formelverse, die ἔπεα πτερόεντα eröffnet das dritte Heft des 104. Jahrganges (2009) von **Classical Philology** (STEVE REECE, *Homer's Winged and Wingless Words*, 261-278). Wesentlich seltener als die „geflügelten Worte“ (124mal) erscheint die Metapher des ἄπτερος μῦθος. Beide Formeln werden auf ihren semantischen Gehalt und alternative Lesarten (ἔπε' ἄπτερόεντα, ἄπτερος μῦθος) hin untersucht.

Im Band 138 des **Hermes** stellt RENAUD GAGNÉ (*Invisible Kin: Works and Days* 280-285, 1-21) die hesiodeische Aussage, dass ein Meineid nicht nur dem Meineidigen selbst, sondern auch seinen Nachfahren schade, in einen weiteren literaturgeschichtlichen Kontext. D. STEINER (*The Immeasures of Praise: The Epinician Celebration of Agamemnon's Return*, 22-37) interpretiert die Chorverse 783-809 und die Willkommensrede der Klytaimnestra (895-902 und 966-972) im *Agamemnon* des AISCHYLOS als literarische Reflexion pindarischer Epinikiendichtung. MARCUS DEUFERT (Zu den gegenwärtigen Aufgaben der Lukrezkritik, 48-69), der eine LUKREZausgabe für die *Bibliotheca Teubneriana* vorbereitet, legt dar, welche Prinzipien zugrundezulegen sind, um eine Verbesserung des Lukreztextes erreichen will. FRANCIS CAIRNS (*The Mistress's Midnight Summons: Propertius* 3.16, 70- 91) interpretiert die im Titel genannte Elegie, in der der Dichter überlegt, sich auf eine möglicherweise gefährvolle Reise zu Cynthia nach Tibur zu begeben, mit Hilfe der Kenntnis topographischer Details, wie etwa der, dass sich PROPERZ' Haus auf dem Esquilin in unmittelbarer Nähe der *Via Tiburtina* befand. Die überlieferten Varianten der Verse 13f. werden ausführlicher diskutiert.

Im **Museum Helveticum** 67 vergleicht TOBIAS REINHARDT (*Plausibility in Plato's Phaedrus and the Rhetorica ad Alexandrum*, 1-6) die Konzepte von Wahrheit und Plausibilität in *Phaedr.* 259e-274a mit *Rhet. ad Alex.* 1428a25-b9. RAPHAEL REY (*L'attribution de pensées comme argument dans la Seconde Philippique de Ciceron*, 18-

28) veranschaulicht die Technik, dem Gegner bestimmte Gedanken und Motive zu unterstellen. GODO LIEBERG hilft in seinem Beitrag, in welchem *quomodo Horatius structuram carminis noni Odarum libri tertii effecerit, explicatur* (29-34), Latein als Wissenschaftssprache lebendig zu erhalten.

J. H. RICHARDSON plädiert im **Rheinischen Museum** 153 (*The Oath per Iovem lapidem and the Community in archaic Rome*, 25-42) dafür, die Aussagen des POLYBIUS 3, 22 über die Eidesformel bei *Juppiter lapis*, die zur Bekräftigung der Verträge mit Karthago gesprochen wurde, ernst zu nehmen und knüpft daran weitergehende Betrachtungen über die römische Staatsverfassung in archaischer Zeit. MARKUS MÜLKE bietet mit seinem Beitrag (*Adulteratio und aemulatio – Verfälscher als Co-Autoren?*, 61-91) einen mit zahlreichen Beispielen illustrierten Überblick über das Problem der bereits in der Antike praktizierten ‚Verfälschung‘ verbreiteter Texte durch Interpolationen, Textänderungen und Streichungen und geht den Motiven solcher Verfälschungen nach.

In den **Humanistica Lovaniensia** 58 (2009) zeigt RAINER JAKOBI (Das Prooem der *Ars Grammatica* Vallas: Eine Poetik humanistischer Lehrdichtung, 45-52), dass die Lehrdichtung des LUKREZ bereits in der Frühzeit der humanistischen didaktischen Poesie (LORENZO VALLAS *Ars Grammatica* entstand kurz nach 1449) gattungsprägend ist und ihr poetisches Programm zum Angriff auf das *Doctrinale* ALEXANDERS DE VILLA DEI nutzt.

Wer schließlich gerade die Odyssee im Unterricht behandelt und auch an der Nausikaa-Episode nicht vorübergeht, wird in DAVID M. SCHAPS' Beitrag „*Nausicaa the Comedienne: The Odyssey and The Pirates of Penzance*“, im **International Journal of the Classical Tradition** 15 (2008) 217-232, eine Anregung für einen Vergleich zwischen Buch 6 der Odyssee und Akt 1 der komischen Oper von GILBERT und SULLIVAN finden.

FELIX MUNDT